

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	20 (2007)
Heft:	5
Artikel:	Ein Prolog und drei Akte für Vorarlberg : mit Marina Häggerle im Restaurant "M" in Dornbirn
Autor:	Gantenbein, Köbi / Häggerle, Marina
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-123188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Marina Hämerle im Restaurant «M» in Dornbirn

Ein Prolog und drei Akte für Vorarlberg

Architektur in Vorarlberg verbinden wir mit den «Baukünstlern», dieser Gruppe fröhlicher Widerständler, die mit einfachen Holzhäusern vor 25 Jahren gegen den Muff antraten, bald Wettbewerbe für Schul- und andere Staatsbauten gewannen und mit geschickter Öffentlichkeitsarbeit zum Vorarlberger Bauwunder verzaubert wurden. Die 16 «Baukünstler» sind seit zehn Jahren Geschichte. Einige ihrer Vorsänger haben grosse Büros, Dietmar Eberle und Carlo Baumschlager das grösste in Österreich, und Eberle ist mittlerweile Professor an der ETH in Zürich.

In dieser Aufbruchzeit wurzelt das Vorarlberger Architektur Institut VAI, ein Verein, «der an der Baukultur des Landes arbeitet mit Informieren, Sensibilisieren, Bewegen». Das sagt Marina Hämerle, die Geschäftsführerin, und nimmt einen Schluck grünen Veltliner vom Schloss Königsberg. Wirtin Sabine Mairitsch – sie schenkt ihrem Restaurant das «M» als Namen – bringt drei Lammravioli, deren Geschmack lange und köstlich am Gaumen bleibt.

«Der ökonomische Schwung in Vorarlberg ist beachtlich, aber es bewegt sich wenig. Der Wohnungsbau ist in der Krise, denn er weiss keine Antworten auf neue Lebensformen. Das Einfamilienhaus ist nach wie vor der Traum aller. Eine Folge heisst Landverschleiss. Die Heterogenität erdrückt das Land. Die Architekten haben da und dort die Spur des Orts verloren. Die Raumplanung hat versagt. Es gibt keine laute Unzufriedenheit, aber unter den Architekten ein latentes Unbehagen.» Diese kurze Analyse bestimmt Marina Hämerles programmatische Ambition. Sie arbeitete vor ihrem Engagement als «Botschafterin der Architektur des Vorarlberg» lange Jahre als Architektin. Ihre Methode ist deshalb das Projekt. Es heisst Antipodium, hat einen Prolog, drei Akte und einen Epilog.

Unterdessen haben wir die Randensuppe im Magen und verspeisen Zander aus dem Bodensee, den Florian Mairitsch auf Kohlrabi angerichtet hat. Marina Hämerle nimmt ein Schlücklein vom trockenen Riesling: «Im Prolog bin ich mit drei Frauen und fünf Männern kreuz und quer durchs Land gefahren. Keine Architekten. Aus vielen Begegnungen, Begehungen und Betrachtungen entstanden ein Protokoll und ein Film, ein Aufriss möglicher Fragen.» Mit dem Prolog und in vielen Gesprächen tête-à-

tête schreibt Marina Hämerle zurzeit das Drehbuch für die drei Akte, die zwischen 2008 und 2011 vielerorts im ganzen Land aufgeführt werden: Analysen, Debatten, Bilder für Vorarlberg. «Für Architekten und für alle. Wir werden die Handlungs-, Spiel- und Möglichkeitsräume von Gestaltung abstecken. Und Produktionsbedingungen von Qualität suchen und fordern.»

Marina Hämerle hat keine Gewissheiten, sie bündelt Fragen und entfaltet so Schritt um Schritt das Projekt: «Was nutzt Architektur? Den Leuten? Dem Land? Dem kulturellen Vorankommen? Was sind Rolle und Spielraum des Planners?» Fragen in einer Region, die innert weniger Jahre zu einer komplexen Gesellschaft heranwuchs mit einer Bandstadt zwischen Feldkirch und Bregenz und mit Seitenästen in den Massentourismus des Alpentals Montafon oder in die landschaftliche Idylle des Bregenzerwaldes. Die programmatische Arbeit will dem Arbeitsalltag im VAI Halt, Richtung und Sinn geben. Momentan ist das Vorarlberger Architektur Institut heimatlos, die Ausstellungen fanden in den letzten eineinhalb Jahren übers ganze Land verteilt statt. Derzeit wird im zukünftigen Sitz in der alten «Naturorschau» in Dornbirn – die bevölkerungsreichste Stadt in Vorarlberg – der Ort schon mal provisorisch besetzt.

Wir sind mittlerweile bei Brust und Rücken vom Milchschwein, angerichtet auf Krautfleckerln, einem Gericht aus Nudelteig und karamellisiertem Weisskraut. Dazu trinken wir einen leichten roten St. Laurent von Rosi Schuster aus dem Rheintal. Marina Hämerles Programm ist vollgepackt. Sie bewältigt als Hausfrau, Mutter und Direktorin einen Mehrfachalltag. Schreibt Konzepte, überzeugt Kollegen, weibelt bei Politikern, begleitet Architekturfeuilletonisten, organisiert Besichtigungen, hält Vorträge. Und realisiert Ausstellungen. «Im Mai eine Ausstellung über junge Wiener Architekten und darauf wird am dritten Todestag des Grafikers und Typografen Reinhart Morscher eine Retrospektive eröffnet. Denn fachlicher und geografischer Import muss das Antipodium beflügeln.»

Zum Kaffee schliesslich die Frage: «Und die Schweiz?» Die Frau Direktorin staunt und zögert: «Einerseits ist die Grenze völlig problemlos und im Alltag ist St. Gallen eine nahe, ja, eine vertraute Stadt. Andererseits gibt es im einen Rheintal zwei Welten. Es ist ein Raum, es sind ähnliche Mentalitäten und Lebensformen, aber die Debatten über Architektur, über Landschaft und Raum überschreiten bei uns die Grenzen selten.» Köbi Gantenbein

Die Architektin Marina Hämerle sitzt im Restaurant «M» in Dornbirn. Sie ist die Direktorin des Vorarlberger Architektur Instituts VAI. Fotos: Markus Tretter

